

Call for Papers für die Jahrestagung des Collegium Carolinum vom 20.-23.11.2008

Die wissenschaftliche Selbstbeschreibung der sozialistischen Gesellschaft:  
Soziologie und Ethnologie/Ethnographie in Ostmittel- und Südosteuropa 1945-  
1989

PD Dr. Ulf Brunnbauer, Prof. Dr. Claudia Kraft, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Soziologie und Ethnologie/Ethnographie waren in den staatssozialistischen Ländern des östlichen Europa Disziplinen mit einer eminenten politischen Bedeutung: Sie waren Wissensspeicher für die Selbstbeschreibungen der Gesellschaften, sie dienten der politischen Steuerung und Kontrolle durch Sozial- und Kulturanalysen, sie gehörten zu den wichtigsten wissenschaftlichen Sinnproduzenten des Staatssozialismus. Der Ethnographie war häufig die Aufgabe zugeordnet, eine sozialistische Volkskultur zu imaginieren, während Soziologen „deviantes“ Verhalten ausfindig machen sollten. Andererseits fungierten diese Disziplinen in einigen Ländern auch als Potentiale für fachliche Kritik an bestimmten Prozessen in den sozialistischen Gesellschaften, wie zum Beispiel sozialer Ungleichheit. Das Verhältnis der kommunistischen Regime zu den Sozialwissenschaften war daher ambivalent, nicht zuletzt, weil die unvoreingenommene Untersuchung der sozialen und kulturellen Praktiken die Kluft zwischen politischem Anspruch und gesellschaftlicher Realität zum Ausdruck bringen musste. Durch die Generierung von sozialwissenschaftlich relevantem Datenmaterial etwa im Zuge von ethnologischen Feldforschungen, groß angelegten Memoiren- und Interviewprojekten sowie der Meinungsforschung, die nicht nur Gesellschafts- und Berufsstruktur, sondern zunehmend auch Meinungs- und Wertewandel dokumentierte, spielten diese Disziplinen nicht nur bei der Beschreibung der gesellschaftlichen Realität, sondern auch bei deren Konstruktion eine wichtige Rolle.

Die Jahrestagung des Collegium Carolinum wird sich der Geschichte der Soziologie und Ethnologie/Ethnographie in den Staaten Ostmittel- und Südosteuropas von 1945 bis 1989 widmen. Komparative und beziehungsgeschichtliche Perspektiven, die auch die Geschichte der Disziplinen in der Sowjetunion einbeziehen, sind willkommen.

Auf der Tagung sollen folgende Fragen im Vordergrund stehen:

- Welche Wissenschaftskulturen entwickelten sich in den beiden Fächern in der Zeit des Staatssozialismus?
- An welche vorrevolutionären Traditionen knüpften die Fächer an?
- In welchem Maße bestand eine grenzüberschreitende Wissenschaftskommunikation der Disziplinen innerhalb Osteuropas und zwischen Ost und West?
- Wie und in welchem Maße wurden die Disziplinen politisch gesteuert?

- In welchem Verhältnis standen Theorie und Empirie?
- Welche Aufmerksamkeit fanden die Forschungen der Soziologie und Ethnologie/Ethnographie außerhalb der Fachöffentlichkeit der eigenen Disziplinen?

Folgende Themenfelder der beiden Wissenschaftsdisziplinen sollen auf der Tagung intensiv diskutiert werden:

- Arbeit/Arbeiterschaft
- Soziale Ungleichheit, soziale Differenzierung
- Innere Sicherheit/Kriminalität/„Deviantes“ Verhalten
- Generationen/Jugend/Familie/Sexualität
- Migration (Binnenmigration und Außenwanderung)
- interethnische/interkonfessionelle Beziehungen
- Gender

Es interessieren die wissenschaftlichen Denkstile, Konzepte und Methoden, die in Bezug auf die genannten Themenfelder entwickelt wurden. Angestrebt werden Aussagen über die Ähnlichkeit bzw. Spezifik der Wissenschaftsgeschichte der Soziologie und Ethnologie/Ethnographie in den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas, auch im Vergleich zur Sowjetunion. Zugleich soll nach der Rolle des grenz- und blockübergreifenden intellektuellen Austauschs gefragt werden. Hier ist zum Beispiel an die schon in den 1950er Jahren einsetzende Förderung von Wissenschaftlern aus staatssozialistischen Ländern durch westliche Stiftungen zu denken (etwa die Ford Foundation) sowie an transnationale wissenschaftliche Kommunikation, die auf internationalen Kongressen, internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen oder in der Verflechtung mit dem jeweiligen Exil ihren Ort hatte.

Schließlich stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis die sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung in Ostmittel- und Südosteuropa heute zu der sozialistischen Vergangenheit ihrer Disziplinen steht. Gibt es – ungeachtet der politischen Steuerungen der Disziplinen vor 1989 – Paradigmen, die fortführbar erscheinen? Welche Bedeutung haben die von der Soziologie und Ethnologie/Ethnographie erarbeiteten Daten für die kultur- und sozialwissenschaftliche Forschung heute?

Die geplante Konferenz schließt an die Jahrestagung des Collegium Carolinum 2007 über „Zukunftsvorstellungen und staatliche Planung im Sozialismus: die Tschechoslowakei im ostmitteleuropäischen Kontext 1945-1989“ an, denn die Sozial- und Kulturwissenschaften waren Teil der staatlichen Wissensproduktion mit dem Ziel der gesellschaftlichen Lenkungen und Realisierung der kommunistischen Utopie.

Die Kosten für Reise und Unterbringung übernimmt das Collegium Carolinum. Die Konferenzbeiträge werden in der Institutsreihe „Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum“ veröffentlicht. Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch, Referatvorschläge können auch in tschechischer oder slowakischer Sprache eingereicht werden. Wir bitten um Themenvorschläge von etwa einer Seite bis zum 15. Juni 2008 an:

Christiane Brenner  
Collegium Carolinum  
Hochstraße 8  
D-81669 München

[Christiane.Brenner@extern.lrz-muenchen.de](mailto:Christiane.Brenner@extern.lrz-muenchen.de)  
[www.collegium-carolinum.de](http://www.collegium-carolinum.de)